

Sonntag im Kirchenjahr:	10. So. n. Trinitatis
Datum:	24.08.2025
Predigttext:	Mk 12,28–34
Thema:	
Autor:	Dominic Kirchner-Schmidt

Herzlich willkommen zu diesem kleinen Gottesdienst von radio m durch den Sie heute Dominic Kirchner-Schmidt und Anja Kieser begleiten.

Ist das hier der erste Gottesdienst, den Sie hören? Haben Sie schon viele Predigten gehört? Ganz gleich: Ob Neuling oder alter Hase, was heute zu hören ist, das kann nicht oft genug gesagt werden, dann es kann das Leben immer wieder grundlegend verändern.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Vertrauen auf Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Amen

Wochenspruch

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/PSA.33>

PS 33,12

Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat!

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Das spricht uns der Wochenspruch zu und wir beten mit Worten aus Psalm 122:

Psalmgebet

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/PSA.122>

[Ps 122](#)

*Ich freute mich über die, die mir sagten:
Lasset uns ziehen zum Hause des Herrn!*

*2Nun stehen unsere Füße
in deinen Toren, Jerusalem.*

*3Jerusalem ist gebaut als eine Stadt,
in der man zusammenkommen soll,*

*4wohin die Stämme hinaufziehen,
die Stämme des Herrn,*

*wie es geboten ist dem Volke Israel,
zu preisen den Namen des Herrn.
5Denn dort stehen Throne zum Gericht,
die Throne des Hauses David.
6Wünschet Jerusalem Frieden!
Es möge wohlgehen denen, die dich lieben!
7Es möge Friede sein in deinen Mauern
und Glück in deinen Palästen!
8Um meiner Brüder und Freunde willen
will ich dir Frieden wünschen.
9Um des Hauses des Herrn willen, unseres Gottes,
will ich dein Bestes suchen.*

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Anderen Gutes wünschen und Gutes tun. Das ist doch wunderbar. So ganz einfach ist das aber nicht immer, denn manchmal macht mir der oder die andere das Leben schwer. Deshalb ist es gar nicht so einfach, das umzusetzen, was im Markusevangelium so zu hören ist:

Predigttext

<https://www.die-bibel.de/bibel/BB/MRK.12>

Mk 12,28-34

*Ein Schriftgelehrter war dazugekommen
und hatte die Auseinandersetzung mit angehört.
Als er merkte, wie treffend Jesus
den Sadduzäern geantwortet hatte,
fragte er ihn:
»Welches Gebot ist das wichtigste von allen?«
29Jesus antwortete: »Das wichtigste Gebot ist dieses:
Höre, Israel: Der Herr ist unser Gott, der Herr allein!
30Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben
mit deinem ganzen Herzen,
mit deiner ganzen Seele,
mit deinem ganzen Denken
und mit deiner ganzen Kraft.
31Und als Zweites kommt dieses dazu:
Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.
Kein anderes Gebot ist wichtiger als diese beiden.«
32Da antwortete der Schriftgelehrte:*

*»Ja, Lehrer, du sagst die Wahrheit:
Einer ist Gott,
und es gibt keinen anderen Gott außer ihm.
33 Ihn zu lieben mit ganzem Herzen,
mit ganzem Verstand und mit ganzer Kraft –
und seinen Mitmenschen zu lieben wie sich selbst,
das ist viel wichtiger
als alle Brandopfer und anderen Opfer.«
34 Als Jesus merkte,
mit wie viel Einsicht
der Schriftgelehrte geantwortet hatte,
sagte er zu ihm:
»Du bist nicht weit weg vom Reich Gottes.«
Von da an wagte es niemand mehr, Jesus etwas zu fragen.*

BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Hören Sie nun hierzu einen Impuls von Dominic Kirchner-Schmidt:

Impuls

Ich erinnere mich an eine Situation, die mich letzte Woche zum Nachdenken gebracht hat. Ich stand an der Kasse im Supermarkt, es war voll, die Leute ungeduldig und plötzlich hat ein kleines Kind angefangen zu weinen.

Die Mutter schien überfordert. Und während ich dastand und innerlich seufzte, weil es nicht weiterging, fragte ich mich: Was bedeutet eigentlich „Liebe deinen Nächsten“ in so einem Moment?

Im Predigttext heute wird Jesus genau das gefragt: Was ist das wichtigste Gebot?
Und er antwortet mit großer Klarheit:

Er sagt: „Das höchste Gebot ist: ‚Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften‘. Das andre ist dies: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst‘. Es ist kein anderes Gebot größer als dieses.“

Diese Antwort bewegt mich. Sie ist radikal klar und zugleich unglaublich herausfordernd.

Drei Gedanken beschäftigen mich dabei:

Zunächst beginnt es damit, dass Jesus herausstellt, Gott zu lieben.

Gott zu lieben „von ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Gemüt und mit allen Kräften“ – das klingt groß, fast überwältigend. Wie kann ich das leben?

Ich denke nicht, dass es hier um ein Gefühl geht, das ich ständig in mir tragen muss.
Sondern um eine Ausrichtung.

Um ein „Ja“ zu Gott, das mein Leben prägt. Für mich bedeutet das zum Beispiel:

Ich beginne meinen Tag mit einem Gebet. Ich suche im Alltag immer wieder Momente der Stille, um auf Gott zu hören.

Ich frage mich bei Entscheidungen: Was dient Gottes Willen, was ehrt ihn, was ist in seinem Sinne?

Gott lieben heißt für mich auch: Ihm vertrauen, auch wenn ich nicht alles verstehe. Ihm danken, auch wenn mein Leben nicht immer leicht ist.

Und: ihn loben mit dem, was ich tue – in meiner Arbeit, in meinem Umgang mit Menschen, im verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung.

Diese Liebe zu Gott wächst nicht durch Zwang. Sie wächst durch Beziehung. Durch das Erleben, dass Gott da ist. Dass er mir vergibt. Dass er mich führt. Und je mehr ich Gottes Liebe erfahre, je mehr wächst auch meine Liebe zu ihm.

Mein zweiter Gedanke ist, dass Jesus nach der Klarstellung meiner Ausrichtung auf Gott hin, direkt auf mich selbst und die Menschen verweist, mit denen ich im Alltag zu tun habe.

Denn Jesus stellt das zweite Gebot direkt daneben: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Und er sagt: `Es gibt kein Gebot, das größer ist.`

Das ist revolutionär.

Denn es macht klar: Die Liebe zu Gott zeigt sich immer auch in der Liebe zum Mitmenschen.

In der Bibel ist „Nächster“ kein theoretischer Begriff. Der Nächste ist der Mensch, der mir begegnet. Der Nachbar, der Kollege, die Kassiererin, die Fremde auf der Straße.

Nicht nur die Menschen, die ich mag – auch die, die mir schwerfallen.

Ich frage mich oft: Wie kann ich diese Liebe im Alltag leben?

Manchmal ist es ein aufmerksames Zuhören. Ein freundliches Wort.

Ein ehrliches „Wie geht’s dir?“ und dann wirklich Zeit nehmen für die Antwort.

Manchmal bedeutet Nächstenliebe, Geduld zu haben, wo ich lieber schnell fertig bin.

Oder jemandem zu vergeben, obwohl es mich Überwindung kostet.

Ich denke wieder an die Szene an der Supermarktkasse. Damals habe ich meine Haltung geändert. Ich habe der Mutter ein Lächeln geschenkt, dem Kind freundlich zugewunken. Es war nur ein kleiner Moment, eine kleine Geste, aber ich glaube, das hat die Situation total entspannt.

Nächstenliebe beginnt nicht mit großen Heldentaten. Sie beginnt mit einem offenen Herzen. Mit dem Wunsch, den anderen zu sehen – als von Gott geliebten Menschen.

Und abschließend geht Jesus noch auf einen weiteren wichtigen Punkt ein: Mich selbst.

Jesus sagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Damit ist klar: Selbstliebe ist keine Sünde, sondern Voraussetzung. Ich kann andere nur lieben, wenn ich mich selbst als geliebt annehme.

Viele Menschen – ich selbst manchmal auch – tun sich schwer mit der Selbstannahme. Wir kennen unsere Schwächen, unsere Fehler, unsere ungeliebten Seiten. Aber genau da spricht Gott hinein: „Du bist mein geliebtes Kind. Ich habe dich geschaffen, gewollt, erlöst.“

Das ist die Grundlage: Ich bin geliebt, ohne dass ich etwas leisten muss. Diese bedingungslose Liebe Gottes darf ich annehmen – und sie verändert mich. Sie macht mein Herz weit, schenkt mir Frieden mit mir selbst.

Und aus diesem Frieden heraus, kann ich andere lieben. Nicht, um etwas zurückzubekommen. Nicht aus Pflichtgefühl. Sondern aus Freiheit. Aus Dankbarkeit.

Ich merke: Wenn ich mich selbst nicht annehme, werde ich hart mit anderen. Wenn ich aber Gottes Barmherzigkeit an mir erfahre, kann ich auch barmherzig mit anderen sein.

Am Ende des Predigttextes reagiert ein Schriftgelehrter auf Jesus. Er lobt seine Antwort und erkennt: `Die Liebe zu Gott und zum Nächsten ist wichtiger als alle religiösen Opfer`.

Und Jesus sagt zu ihm: „Du bist nicht fern vom Reich Gottes.“

Das bewegt mich. Denn es zeigt: Wer in der Liebe lebt, ist Gott nahe. Das Reich Gottes ist dort, wo Menschen Gott lieben – und einander. Wo nicht Gesetze und Regeln im Mittelpunkt stehen, sondern Beziehung, Barmherzigkeit, Mitmenschlichkeit.

Ich lade uns ein, dass wir das in der kommenden Woche mal ganz praktisch umsetzen.
Einen Menschen mit einem freundlichen Wort überraschen.
Einen stillen Moment mit Gott suchen.
Uns selbst mit einem barmherzigen Blick betrachten.

Denn das Reich Gottes ist da, wo Liebe ist.

Amen

Gebet

Wir beten mit den Worten, die Jesus seine Jüngerinnen und Jünger zu beten gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Wir wollen uns den Segen Gottes zusprechen lassen:

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott hebe das Angesicht über dich und schenke dir Frieden.

Amen
